



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der hl. Joseph, Vorbild und Patron der Verehrer des heiligsten Herzens
Jesu.

daß die Priesterweihe fürwahr mehr ist, als eine bloße Zeremonie.

Einmal hörte ich sie unter Tränen sprechen: „Die geweihten Finger der Priester werden auch im Fegfeuer, ja selbst in der Hölle kenntlich sein, und mit ausgezeichnetem Feuer brennen. Jeder wird sie kennen und ihnen Vorwürfe machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das weiß ich!

Von Hochw. P. Erasmus Hörner, O. M. M.

St. Michael. — Dieser Tage ließ die Lehrschwester in der Mädchenschule die Kinder einen Aufsatz schreiben. Das Thema war frei; jedes Mädchen sollte irgend etwas schreiben, was ihm bekannt sei.

Nun befindet sich in unserer Schule ein Mädchen von ungefähr 14 Jahren, das erst vor wenigen Wochen aus ziemlich weiter Entfernung zur hiesigen Missionsstation kam. Sie war in der anglikanischen Hochkirche auf den Namen Rosaline getauft worden, und schrieb bei genanntem Anlaß folgenden Aufsatz:

„Das weiß ich: wenn man bittet, empfängt man! Als ich noch zu Hause war, kam mir der Gedanke, nach St. Michael in die katholische Schule zu gehen, um dort zu lernen. Es war aber weit dorthin; der Weg war mir unbekannt, und niemand wollte mit mir gehen. Eines Tages ließ es mir in meinem Herzen keine Ruhe mehr; ich verließ die Heimat, und ging, ganz allein, auf's Geratewohl davon.

Nachdem ich eine gute Strecke weit gegangen

war, blieb ich ratlos stehen. Die Heimat hinter mir war verschwunden, ich stand auf freiem Feld und sah weder einen Kraal, noch irgendeinen Menschen, wo ich mir Rats erholen konnte... Da wurde mir wohl etwas bange, allein bald kam mir ein guter Gedanke: ich kniete nieder und betete mit großem Vertrauen zum Inkosi (Gott, dem Herrn), daß er mich sicher dorthin führen möge, wohin er mich im Herzen gerufen. Dann stand ich auf, ging gestrost weiter und kam ohne Unfall und schneller, als ich erwartet hatte, hier in St. Michael an. Ohne jemand zu fragen, fand ich den Weg, und bin dabei nicht ein einzigesmal irre gegangen... Das also

ist es, was ich weiß: wenn man bittet, wird man erhalten.“

So die kindliche Einfachheit. Die Nutzenwendung mag sich der geehrte Leser selber machen.

Der hl. Joseph, Vorbild und Patron der Verehrer des heiligsten Herzens Jesu.

(Aus einer Rede Sr. Eminenz des Kardinals Parochi (+), gehalten in der Kirche U. V. F. vom hlgt. Herzen in Rom.)

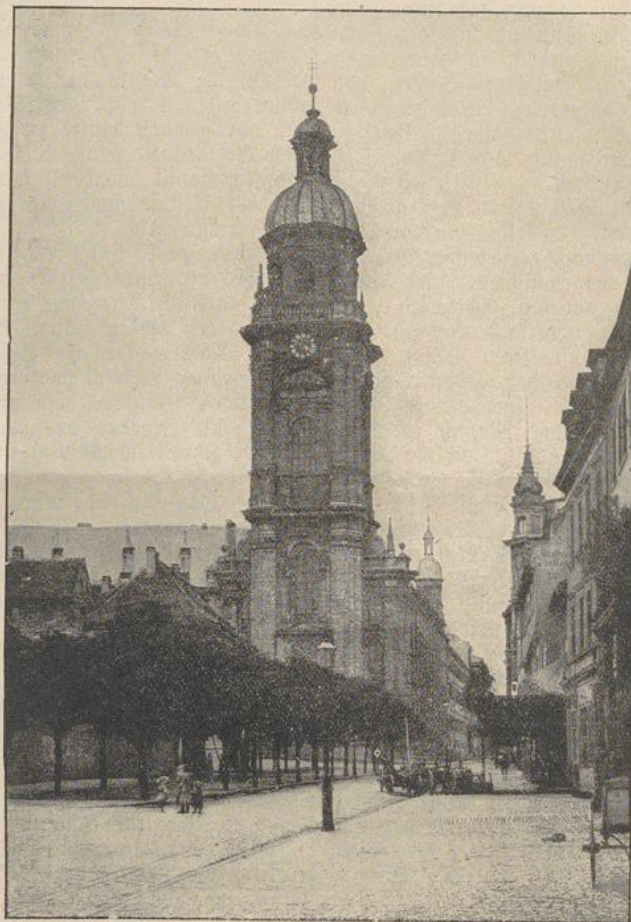
Als die göttliche Vorsehung und die höchste Weisheit das Herz der allerjüngsten Jungfrau Maria

im voraus nach dem Herzen des göttlichen Kindes, das noch geboren werden sollte, schuf und bildete, da ergoß sie auch über die Seele des hl. Joseph von Beginn seines Lebens an einen solchen Strom von Gnaden, daß sein Herz, soweit dies bei einem Geschöpfe möglich ist, dem anbetungswürdigen Herzen Jesu ähnlich wurde. Und diese Ähnlichkeit trat immer stärker hervor, als das Wort Gottes in Menschengestalt erschien und dreißig Jahre lang für den demütigen Zimmermann das Vorbild der Tugend und der Lehrmeister der Vollkommenheit war. Der getreue Jünger wurde dadurch das Vorbild der innerlichen Seelen und das nachahmungswürdigste Beispiel eines in Gott verborgenen Lebens.

Was die stete Einwirkung des göttlichen Herzens Jesu für den hl. Joseph bedeutet, gibt uns die heilige Schrift an zwei Stellen zu verstehen. Nur

einige Augenblicke ruhte das göttliche Herz Jesu im Tempel am Herzen des greisen Simeon — nur einige Augenblicke, und doch welche Freude brachte es ihm! „Nun entlässest du deinen Diener in Frieden“, rief der fromme Greis begeistert aus; denn wer das Herz seines göttlichen Herrn besitzt, der braucht nichts mehr. — Beim letzten Abendmahle ruhte der hl. Johannes auch nur einige Augenblicke am Herzen seines göttlichen Meisters und die Wirkung war eine solche, daß sein Herz von grenzenloser Liebe entzündet und sein Geist wie ein Adler zu den höchsten Höhen der Anschauung Gottes entrückt ward.

Zu Bethlehem aber, in der Wüste, in Aegypten



Die Universitäts- oder Neubaukirche in Würzburg.

und zu Nazareth ruhte ohne Zweifel das göttliche Jesuskind lange Stunden am Herzen des hl. Joseph, denn Jesus selbst hatte ja die Einigung der Herzen in der hl. Familie von Nazareth veranlaßt: die Einigung seines göttlichen Herzens mit dem seiner heiligsten Mutter und dem seines Nährvaters hier auf Erden. Alle Güter waren ihnen gemeinsam, also auch das kostbarste der kostbaren Güter, die Liebe des Herzens Jesu. Und dieses Glück währte dreißig Jahre! Die Gnaden des folgenden Tages waren immer noch kostbarer als die des vorhergehenden. Wenn wir daher auch die rührende Geschichte jener Heiligen, des Simeon und des hl. Apostels Johannes, die der göttliche Heiland mit seinen Gnaden gleichsam überhäufte, mit Bewunderung lesen, so müssen wir doch bekennen, daß sie dem hl. Joseph nicht gleichkamen und nicht denselben Anspruch machen konnten auf die Liebe des göttlichen Herzens.

Niemand kann sich also nach Maria, der Mutter Jesu, einer größeren inneren Vereiniung mit Jesus rühmen als der heilige Joseph. Freilich war der Unterschied zwischen beiden Herzen unendlich groß; aber mit Ausnahme jener heiligsten Jungfrau, die über alle Engel und Menschen erhöht ward, erhielt sonst niemand von dem unglücklichen Geschlechte Adams zum Erbteil ein solches Herz und keiner bildete es zu einer solchen Ähnlichkeit mit dem Herzen



Ecce Panis Angelorum.

Jesu aus wie der arme Handwerker von Nazareth. Darum jage ich auch mit Recht: Wenn man den Anspruch des hl. Bernhard: „der hl. Joseph, den der Herr als einen Mann nach seinem Herzen befeunden hat“, keineswegs übertrieben nennen darf, so darf uns auch niemand tadeln, wenn der Gegenstand der Verehrung unserer Bruderschaft der hl. Joseph ist, angerufen unter dem Titel: „Vorbild und Patron der Verehrer des heiligsten Herzens!“

Herzliches „Vergelt's Gott“!

Mariazell. — Vor etwa einem Jahre erzählten wir von der Weihe unseres Missionskirchleins in Auegane, einer Außenstation von Mariazell. Bei diesem Anlaß baten wir unsere geehrten Leser um eine Herz Jesu-Statue, weil beiaates Kirchlein dem Herzen Jesu geweiht ist.

Diese unsere Bitte wurde über Erwarten schnell und gut erfüllt, denn die betr. Statue, Christus, den Herrn in Lebensgröße darstellend, weist so schöne und edle Formen auf, daß wir alle, Weiße und Schwarze, unsere größte Freude daran haben.

Leider kennen wir den hochherzigen Spender nicht — wir hörten nur, die Statue komme von Linz — und sehen uns somit veranlaßt, öffentlich unseren Dank auszusprechen. Das göttliche Herz Jesu selbst möge es dem edlen Wohltäter, bezw. der Wohltäterin, tausendfach lohnen; wir aber wollen mit unseren schwarzen Kindern fleißig in genannter Intention beten.

Auch sei noch bemerkt, daß die Statue trotz des weiten und schwierigen Transportes gut und unverleht hier eingetroffen ist.

Gruß an alle Vergißmeinnicht-Leser.

Es suchen die Menschen so eifrig das Glück,
Durchziehen die Länder, durchziehen das Meer,
Und kommen mit trauernder Seele zurück,
Das Glück, das verlorene, sie finden's nicht mehr!

Sie graben nach Reichtum, nach edlem Gestein,
Sie trachten nach Ehren, nach Können, Geschick,
Sie haschen in taumelnder Seele den Schein,
Doch nimmer das wahre, das dauernde Glück!

Denn wohl ist's verborgen und steil ist der Weg,
Der führt zum wirklichen Glücke hinan.
Voll Dornen und Disteln und Steinen der Weg,
Weitab von der breiten, blumigen Bahn. —

Hoch oben erstrahlet im göttlichen Licht,
Am Kreuze der Heiland durchstoßen das Herz,
Vom himmlischen Glücke sein Leiden und spricht,
Vom himmlischen Glücke und seeligem Schmerz.

Wie er sich geopfert, vergossen sein Blut,
Zu retten die Lieben aus ewiger Not;
So sollen die Seinen voll heiligem Mut,
Entsagen und opfern sich bis in den Tod.

Sich selbst zu vergessen, dem Nächsten zur Freud
Vor Mühen und Pflichten nie scheuen zurück,
Die Armut zu lindern, zu trösten im Leid,
Das Herz zu umfassen, ist seliges Glück.

Wohl bitter die Schale, doch süß ist der Kern,
Die Welt ihn verachtet mit spottendem Hohn.
Die dunkelnde Seele, sie jubelt im Herrn,
Sie opfert und erntet glückseligen Lohn.

Sie ziehen durch die Länder, durchschiffen das Meer,
Und kehren mit trauernder Seele zurück;
Sie habens verloren und findens nicht mehr,
Im göttlichen Herzen das himmlische Glück.

F. S.

Das triumphierende Kreuz.

Eine afrikanische Missionsgeschichte.

Einer von den afrikanischen Missionsbischöfen wurde, als er noch einfacher Missionär war, von seinem Bischof in einen entfernten Bezirk geschickt, um zu erforschen, ob dort ein geeigneter Posten zur Anstellung eines Priesters wäre. Er kam an das Ziel seiner Reise fast ohne Geld und ohne Mittel zur Rückkehr. Mit seinem letzten Dollar hatte er sich Wein gekauft, um eine Messe lesen zu können,